

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteinmalig mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Desprezente bei Einschickung monatlich 20, durch unser Postträger zu tragen in der Stadt monatlich 10, auf dem Lande 20, durch die Post bezogen vierteljährlich 50, mit Zustellungsbefehl. Alle Postanhalten und Posten sowie unter Ausdrück und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Desprezentes.



Insertionspreis 20 für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum, Resten, die 2spaltige Korpuszeile 10. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechende Preisermäßigung. Anzeigen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2spaltige Korpuszeile 10. Nachweisungs-Gebühr 20 Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Angaben übernehmen wir keine Haftung. Jeder Abdruck ohne Erlaubnis ist strafbar. Bei Nichterreichung des Bestimmungsortes wird der Betrag durch Abgabe an den Postträger zurück gegeben.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 70

Donnerstag den 23. März 1922.

81. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Empfänger von **Landaufsässcheinen** auf die Grube Agnes in Pleßa werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft die Abgabe von Breitschneidern

los an den festgesetzten Abfuhrtagen nur vormittags stattfindet. Nach 12 Uhr mittags eintreffende Geschirre müssen bis zum nächsten Tage warten.

Meissen, am 20. März 1922. II R 517a Die Amtshauptmannschaft.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die Vorkonferenz hat in einer Note die Verantwortung für die durch die polnischen Kuffstände in Oberschlesien entstandenen Schäden abgelehnt.
- \* Die amerikanische Regierung hat zur Ernennung des für Washington bestimmten deutschen Botschafters Geheimrat Wiedefeld ihre Zustimmung erteilt.
- \* In Berlin wurde im Hause eines Kommunisten eine geheime funktentelegraphische Station entdeckt.
- \* Poincaré hat jetzt endgültig darauf verzichtet, nach Genoa zu gehen, während Lloyd George endgültig beschloß, an der Konferenz teilzunehmen.
- \* Der amerikanische Staatssekretär für Kriegswesen hat angeordnet, daß die amerikanischen Truppen bis zum 1. Juli vom Rhein zurückgezogen sind.

### Abschied vom Rhein.

Seider sind es nur die amerikanischen Besatzungstruppen, deren endgültiges Verschwinden vom deutschen Rheinstrom jetzt in halbamtlicher Form aus der amerikanischen Bundeshauptstadt gemeldet wird. Bis zum 1. Juli soll der Rest der Bundesstruppen, der noch in Deutschland steht, zurückgezogen werden; worauf sich wahrscheinlich die hierdurch entstehende Lücke automatisch mit französischen oder belgischen Mannschaften wieder füllen wird. Ein Tausch, mit dem die von ihm betroffene deutsche Bevölkerung gewiß keine Ursache haben wird, zufrieden zu sein. Denn von den Besatzungstruppen der verschiedenen Nationen, mit denen unser Rheintal nun schon viele Jahre hindurch überwacht und genährt wird, haben sich die Amerikaner immer noch verhältnismäßig am anfänglichsten benommen. Es war ihnen nicht darum zu tun, und konnte ihnen naturgemäß nicht darum zu tun sein, an den Bewohnern des besetzten Gebietes bis dahin unbedrückend gebliebene Nachgefühle auszulassen, sie haben vielmehr — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — ihre Aufgabe mit einiger Menschlichkeit ausgeführt, und im großen und ganzen kann ihnen wohl nur der eine begründete Vorwurf gemacht werden, daß sie den befreundeten Weinsiedlern des Rheintales in gar zu zügelloser Weise nachgingen; vielleicht, um sich auf deutschem Boden wenigstens schadlos zu halten für die schwere Zeit der alkoholischen Entbehrungen, die ihnen nach der Rückkehr in die ganz und gar unter Temperenzergesetze gestellte Heimat in Aussicht stehen. Gewiß, auch mit dem Steigen und Fallen des Dollars zeigte das Barometer ihrer Launen bald heiteres, bald stürmisches Wetter an; aber unsere Brüder und Schwestern am Rhein werden ihnen insgesamt, wenn es zum Abschiednehmen kommt, das Zeugnis nicht verweigern, daß sie im Vergleich mit Engländern, Franzosen und Belgiern immer noch die erträglichsten fremden Bedrücker gewesen sind. Was, nur relativ verstanden, als eine lobende Anerkennung ausgelegt werden darf.

Die Rückberufung der amerikanischen Besatzungstruppen durch die Washingtoner Regierung ist ein neuer Beweis dafür, daß die Union es satt hat, mit dem alten, keiner Belehrung zugänglichen Europa noch fernherhin in irgendwelcher Aktionsgemeinschaft zu verharren. Die Frage der Besatzungskosten, an die man zuerst durch einen Wink mit dem Hauptstahl in Paris erinnern ließ, ist von der Botschafterkonferenz für den Augenblick mit einer fremdbildigen Handbewegung beiseitegeschoben worden, ohne daß sie damit etwa von der Tagesordnung verschwunden wäre. Im amerikanischen Kongress wird sie, wie alle Nachrichten beweisen, um so stärker im Auge behalten, und die amerikanische Regierung dürfte sehr bald auf sie, wie überhaupt auf die Regelung der zwischenstaatlichen Schuldverhältnisse zurückkommen. Was jetzt von der Reparationskommission an neuen „Garantien“ für das zu bewilligende Moratorium für Deutschland in Aussicht genommen wird, kann in Washington schwerlich eine bessere Meinung von dem guten Willen der Entente begründen, die Schuldzahlungen von Deutschland seiner Leistungsfähigkeit anzupassen. In der Hauptsache soll es, wie schon wiederholt angekündigt wurde, auf eine Finanzkontrolle über das Reich hinauslaufen, und hier sind es begreiflicherweise die Jölle, auf die man es in erster Linie abgesehen hat. Wie diese Maßnahmen ins Werk zu setzen sind, darüber zerbrechen sich die Mitglieder der Reparationskommission immer noch die Köpfe. Sicher scheint vorläufig nur, daß die Frage der internationalen Anleihe, auf die es uns und allen denen, die den Wahnsinn des Versailler Vertrages für den katastrophalen Niedergang in Europa verantwortlich machen, in erster Reihe ankommt, von der Reparationskommission an die allerletzte Stelle gerückt wird, was sicherlich nicht dazu beitragen kann, der Entwertung der Reichsmark Einhalt zu gebieten. Aber ob es darauf den Mächtigen in Paris auch nur im mindesten ankommt? Ob sie nicht vielmehr im Gegenteil

gerechnungen danach eintreten, daß die unheilvolle Entwicklung in Deutschland möglichst ungehindert ihren Fortgang nehmen, um schließlich zu dem Zusammenbruch zu führen, der Frankreich endlich zum alleinigen Herrn über Deutschland machen würde?

Befürchtungen dieser Art haben nachgerade auch in den Vereinigten Staaten Boden gewonnen, und ihre wirtschaftlich führenden Männer insbesondere mögen sich schon lange fragen, ob das verarmte, verschuldete und für sich allein ziemlich hilflose Europa überhaupt noch zu retten sei, solange der Geist der französischen Politik den Lauf der Dinge zu bestimmen hat. Von Genoa will Amerika nichts wissen, und vom Rhein zieht es seine letzten Mannschaften zurück; das eine wie das andere als Druckmittel auf die Entschlebung der Entente gedacht, der man mit den bloßen Mitteln der Diplomatie nicht mehr beikommen kann. Die Sprache, die jetzt angeschlagen wird, dürfte in London wie in Paris fehlerlos verstanden werden. Aber daß man ihr Gehör schenken sollte, ist nach allen Erfahrungen der letzten Zeit schwerlich anzunehmen.

### 720 + 1450 Millionen Goldmark.

#### Bestätigung der Beschlüsse von Cannes.

Seit Cannes leben wir in einem Zwischenzustand, der für uns recht kostspielig ist, da die provisorischen Zahlungen, die wir alle 10 Tage in Höhe von 31 Goldmillionen zu entrichten haben, unsere Leistungsfähigkeit auf die Dauer weit übersteigen. Immer noch warten wir auf die endgültige Entscheidung der Reparationskommission über die definitive Höhe unserer weiteren Zahlungen. Jetzt aber weiß die halbamtliche Havasagentur zu berichten, die Reparationskommission habe bereits Entscheidungen getroffen, die darauf hinauslaufen, den Hauptgrundlag einer Finanzkontrolle über das Reich, besonders über die Jölle, zuzulassen. Die Ausführungsbestimmungen sollen später festgelegt werden. Zur Erleichterung der Abkommen über die Sachleistungen soll außerdem Deutschland verpflichtet sein, den Fehlbetrag von nichtausgeführten Naturallieferungen in bar zu zahlen. Die Frage der internationalen Anleihe soll später behandelt werden. Eine Abmachung soll festgesetzt werden, um Deutschland im Jahre 1922

#### ein Moratorium zu gewähren

und zwar auf der Zahlungsgrundlage von Cannes, die uns zu 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Waren, anstatt der zwei Milliarden Goldmark und der 26-prozentigen Ausfuhrabgabe aus dem Londoner Ultimatum verpflichtete. Bei den Verhandlungen in der Kommission war übrigens wieder einmal die französische Auffassung den Anschauungen der anderen Verbündeten entgegengesetzt. Die Engländer und die Italiener wollen Deutschland durch eine Art Ultimatum zur Einführung der verlangten Reformen auffordern, und es soll dem Reich eine Frist gelassen werden, die notwendigen Einrichtungen zu treffen. Frankreich aber will sofort das Kontrollsystem in Anwendung bringen. Der Erfolg dieser Beratungen der Reparationskommission ist, falls die Entschlüsse endgültig in der vorstehenden Art und Weise gefaßt werden, für uns sehr wenig erfreulich, denn ohne eine tatsächliche Erleichterung unserer Zahlungslast zu erhalten, würde das deutsche Volk überdies unter eine brutale Kontrolle der Entente geraten.

### Die „Unverantwortlichen“.

#### Wer entschädigt die beraubten Oberschlesier?

Der Friedensvertrag hat seinerzeit dem Deutschen Reich jeden Einfluß auf das ober-schlesische Abstimmungsgebiet entzogen und die alleinige Verfügungsberechtigung der Interalliierten Kommission in Oppeln übertragen. Von diesem Vorrecht hat der französische Leiter dieser Kommission jederszeit den weitestgehenden Gebrauch gemacht, wenn es sich darum handelte, irgendwelche Vorstellungen der deutschen Regierung zugunsten der deutschen Bevölkerung des Abstimmungsgebietes schroff abzuweisen. Andererseits hat die Interalliierte Kommission ebenso oft sich von der alleinigen Verantwortung für das ihrem alleinigen Befehl unterstellte Gebiet regelrecht gedrückt, wenn ihr diese Verantwortung unbequem wurde, oder wenn sich Gelegenheit bot, der deutschen Regierung die Verantwortung für irgendwelche Vorkommnisse in die Schuhe zu schieben, auf die von Berlin oder Breslau aus überhaupt kein Einfluß bestand. Der tollste Fall einer solchen erlankten „Unverantwortlichkeit“ liegt aber jetzt in Gestalt der

Antwortnote der Botschafterkonferenz vor, welche diese auf eine vom 13. Dezember 1921 stammende deutsche Note über die Entschädigung

der durch die polnischen Kuffstände an Hab und Gut, Gesundheit und Leben geschädigten Deutschen in Oberschlesien erteilt hat. Die deutsche Regierung hat im Dezember gefordert, daß die alliierten Regierungen, welche die Kuffstände sehr wohl hätten verhindern können, da sie von uns rechtzeitig gewarnt waren, allein die Verantwortung für diese Schädigungen tragen und daß sie daher die Entschädigungssummen jedenfalls nicht der ober-schlesischen Bevölkerung etwa in Form von Steuern aufbürden dürften. Die Antwort der Botschafterkonferenz (mit der viel-sagenden Unterschrift Poincarés) ist nun in Berlin eingetroffen und stellt die unerhörte Behauptung auf, daß für die Kuffstände in Oberschlesien eine

#### Verantwortung der Alliierten nicht bestehe!

In dem lähmen Tone der Nachhader, denen es ganz gleichgültig ist, ob sie recht oder unrecht tun, erklären die Herren in Paris, über die Frage der Verantwortung für die Polenaufrände könne eine Erörterung nicht stattfinden. Der Friedensvertrag schreibe vor, daß die Kosten der Verwaltung des Abstimmungsgebietes aus den örtlichen Abgaben in Oberschlesien zu bestreiten sind, und darunter seien auch die Entschädigungen für die Kuffstände zu verstehen. Dieser sehr wehrhizigen Auslegung des Begriffs „Verwaltungskosten“ wird hinzugefügt, daß der deutsche Standpunkt selbstverständlich nicht anerkannt werden könne.

Die unglücklichen Oberschlesier sollen demnach die Kosten für die großen Verluste an Leben und Eigentum, die ihnen durch den völlig unzureichenden, ja oftmals böswillig verweigerten Schutz durch die alliierten „Trennhäber“ erwachsen sind, offenbar auch noch selbst tragen. Man muß wohl angefaßt dieser skandalösen Antwort aus Paris annehmen, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen ist, jedoch tut Eile not, da selbstverständlich vor der Übergabe der an Deutschland und Polen fallenden Teile Oberschlesiens an die Regierungen in Berlin und Warschau Klarheit in dieser Frage geschaffen sein muß.

### Ostpreußens Not.

#### Der Raub der fünf Weichfeldörfer.

Die Königsberger Wälder vorfindlichen einen Aufruhr, welcher in flammenden Worten zur Rettung Ostpreußens vor polnischen Raubgeiern ermahnt. Es heißt darin u. a.:

Der Vertrag von Versailles sichert Ostpreußen einen freien und ungehinderten Zugang zur Weichsel. Trotz des feierlich beschworenen Vertragsrechts hat am 12. März die Interalliierte Grenzfestlegungskommission die Grenze östlich des Stromes gelegt, eine Reihe von Dörfern auf dem östlichen Weichselufer zu Polen geschlagen und Deutschland selbst die letzte Zugangsmöglichkeit zum Strome genommen. Die neue Grenze durchschneidet an vier Stellen den Damm, der die fruchtbare Marienwerder Niederung vor Überschwemmung schützt; eine Sinnwidrigkeit, deren Folgen unabsehbar sind.

Die Abtrennung der Provinz Ostpreußen von der Weichsel ist damit vollständig geworden und der Ring um die belagerte Feste geschlossen.

Wache auf, Deutschland! Wichte deinen Blick auf deinen letzten Außenposten jenseits der Weichsel. Es handelt sich um mehr als einen Quadratkilometer Landes; es geht um

#### die deutsche Zukunft östlich der Oder.

Helfst uns, ihr deutschen Brüder und Schwestern. Der Arm Deutschlands ist schwach, so helfst uns mit dem Herzen. Die Entrüstung und der heilige Jörn über den Gewaltspruch, über den Bruch des Versailler Vertrages durch die Grenzkommission flamme hoch empor zu einem entschlossenen „Nein“, auf daß unsere Regierung den Resonanzboden gibt für eine unbedingte Ablehnung des neuen Raubes an deutschem Land. Deutschland, rette Ostpreußen! Gewissen der Völler, schüßet die Weichsel der Verträge!

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

#### Gegen den Abbau der Getreidebewirtschaftung.

Vertreter der ostpreussischen Landwirtschaft und der Verbraucher hatten sich zu einer gemeinsamen Beratung über die künftige Ernährungswirtschaft zusammengefunden. Die Aussprache, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Langen stattfand, ergab als Resultat die einstimmige Ansicht, daß ein weiterer Abbau der Getreideumsatzverfahrens zurzeit nicht angebracht sei. Auch die gegenwärtige Lage in der Kartoffelverföhrung erfuhrt allseitig scharfe Verurteilung. Die Vertreter der Städte

berien auch für die Kartoffeln in Zukunft das Umlageverfahren. Die Vertreter der Landwirtschaft sprachen sich dagegen aus, erkannten aber an, daß es wie bisher nicht weitergehen könne.

**Wiedersfeld geht nach Washington.**  
Das Einverständnis der amerikanischen Regierung zur Ernennung Geheimrat Dr. Wiedersfeld zum deutschen Vorkonsul in Washington ist in Berlin eingetroffen. Wiedersfeld, der jetzt im fünfzigsten Lebensjahre steht, hat seine Laufbahn als Leiter mehrerer staatlicher Ämter begonnen. 1904 trat er zum ersten Male in den Reichsdienst als Vortragender Rat im Reichsamt des Innern. In das Direktorium der Krupp'schen Werke trat er erst nach dem Krieg ein, in der Zeit der Umstellung des Betriebes auf Friedensproduktionen. Mehrfach war er als wirtschaftlicher Sachverständiger bei besonderen Verhandlungen der Reichsregierung tätig.

### Zweifaat Danzig.

X Das Wirtschaftsabkommen mit Polen. Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wurden nunmehr abgeschlossen. Im einzelnen ist eine Einigung erzielt worden, betreffend die Aufhebung der Wirtschaftsgrenze zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen. Aus technischen Gründen ist die Aufhebung dieser Grenze jedoch vor dem 1. April 1922 unmöglich. In der Übergangszeit haben sich beide Parteien die größtmöglichen Erleichterungen im gegenseitigen Warenverkehr zugestanden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß, Mittel für die Sozialisierungskommission in den Etat nicht mehr einzusetzen, da der Reichswirtschaftsrat an ihre Stelle getreten wäre.

Berlin. Im Reichstage ist eine sozialdemokratische Anfrage eingegangen, die von der Regierung Auskunft verlangt, ob sie bereit ist, das preussische Liberalisierungsgesetz auch auf die Reichsbeamten auszuweiten, nachdem das Reichsgericht das preussische Gesetz als zu Recht bestehend anerkannt habe.

Berlin. Die bulgarische Gesandtschaft in Berlin teilt mit, daß die Nachricht eines amerikanischen Blattes von einem Sturz der Regierung in Sofia glatt erlunden ist.

Braunschweig. Der aus der Partei der Unabhängigen ausgeschiedene frühere braunschweigische Ministerpräsident Sepp Ritter erklärt, daß er sein Landtagsmandat nicht niederlegen werde.

Carl (Irland). Bewaffnete Männer haben mehrere hervorragende Bürger, die Anhänger der provisorischen Regierung sind, gefangen genommen und nach einem unbekanntem Ort weggeführt.

## Deutscher Reichstag.

192. Sitzung. C.R. Berlin, 21. März.

Die heutige Sitzung wurde mit der Erledigung einer kurzen Anfrage des Abg. E. Krauß (Soz.) begonnen. Der Antragende erhob Einspruch dagegen, daß noch immer Briefmarken verkauft werden, die das Bildnis des früheren Kaisers tragen. Ein Regierungsbericht erwiderte, daß Ende 1921 noch 1 1/2 Millionen Marken im Werte von je 5 Pfennig, die das Bildnis des früheren Kaisers tragen, vorhanden waren. Diese Marken sollen der Ersparnis halber im inneren Betriebe aufgebraucht werden. Schon seit Dezember vorigen Jahres sind sie nicht mehr an den Schaltern verkauft worden, und jetzt sind sie nahezu verbraucht. Hierauf wurde der Gesetzentwurf über Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilisierungsverordnungen einem Ausschuss überwiesen, und dann schloß man die zweite Lesung der Steuerentwürfe mit der

### Einzelberatung des Vermögenssteuergesetzes

fort. Die Abstimmung über den gestern beratenen § 16 wurde einstweilen hinausgeschoben, ebenso die Abstimmung über die §§ 19 und 21, die den Tarif enthalten. § 22 handelt von den Zuschlägen auf 15 Jahre zur Vermögenssteuer, die an die Stelle des Notopfers treten soll.

Abg. Dr. Beth (U.-Soz.) beantragte, bei den Zuschlägen

100 zu 200 Prozent (Vorlage 100 zu 200 Prozent) zu gehen. Außerdem sollen die Zuschläge bereits bei 100 000 beginnen (nach der Vorlage erst bei 200 000).

Abg. Dr. Heiserich (Deutschn.) erklärte, die Kommissionsbeschlüsse seien so hoch, daß die Zuschläge weit über das Notopfer hinausgingen. Bis zu 200 Prozent dürften die Zuschläge unter keinen Umständen bemessen werden.

Abg. Doellein (Komm.) trat gleichfalls für Erhöhung der Zuschläge bis 300 Prozent ein.

Abg. Dr. Heiserich erwiderte, die Rechnung des Abg. Doellein hat den Fehler, daß er Vermögen und Einkommen verwechselt. Heute ist der Millonär ein Mann, der früher 25 000 Mark Goldvermögen hatte. Der Redner beantragte die Einziehung der Bestimmungen, daß dem Zuschlag zur Vermögenssteuer nicht unterliegen sollen deutsche Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen, Handelsbriefe, Industrieobligationen usw., soweit diese Wertpapiere sich seit dem 30. Juni 1919 ununterbrochen im Besitze des Steuerpflichtigen befunden haben. Staatssekretär Dr. Rath wandte sich gegen diesen Antrag. Damit würden auch die größten Vermögen steuerfrei, wenn sie aus solchen Papieren beständen.

Hierauf wurde abgestimmt. Zu § 16 wurde ein Antrag Herold angenommen, wonach bei Ermittlung des nachgelagerten Ertrages besonders auch der Ertrag der letzten drei Jahre zu berücksichtigen ist. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt. Die §§ 17 bis 22 wurden in der Fassung des Ausschusses angenommen, ebenso § 23, der von der Ermäßigung der Steuer bei minderreichen Familien handelt. § 25 regelt die Besteuerung. Er wurde unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Ferner wurde eine Reihe von Entschleunigungen angenommen, die vom Ausschuss beantragt waren. In diesen wird u. a. eine Gesetzesvorlage gefordert, durch die für das Einkommen- und das Erbschaftsteuergesetz und besonders für die Larze diejenigen Änderungen vorgeschlagen werden, die sich wegen der Marktenwertung als notwendig erweisen. Eine weitere Entschleunigung verlangt, daß die Frage der Herstellung einer dauerhaften Vereinheitlichung für das ganze Wirtschaftsleben eingehend untersucht werden soll. Eine dritte, vom Abg. Dr. Heiserich (Deutschn.) zur Einziehung in das Gesetz empfohlene Entschleunigung fordert, daß die Höhe des steuerfreien Vermögensbetrages der Geldentwertung angepaßt werde. Namentlich diese Entschleunigung wurde von sozialistischen Abgeordneten begrüßt, daß ein ähnliches Entgegenkommen den Arbeitnehmern beim Lohnabzug nicht gewährt worden sei. Trotzdem wurden die Entschleunigungen nach längerer, teilweise erregter Auseinandersetzung angenommen, mehrere gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien. Nunmehr kam man zur

### zweiten Beratung des Vermögenszuwachssteuergesetzes.

Nach den Beschlüssen des Ausschusses soll im Zusammenhang mit der Vermögenssteuer alle drei Jahre der Vermögenszuwachs veranlagt werden. Steuerpflichtig ist dieser Zuwachs, wenn er 100 000 Mark übersteigt und das Endvermögen mehr als 200 000 Mark beträgt. Die Steuer beträgt für die ersten 200 000 Mark Zuwachs 1 Prozent und steigt bis zu 10 Prozent bei einem Zuwachs über 1 1/2 Millionen Mark. Nach Ablehnung verschiedener Anträge, die von deutschnationaler Seite aber von der äußersten Linken gestellt waren, wurde das Gesetz in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Hierauf folgte die zweite Beratung des Gesetzes über eine Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit. Nach dem Antrage des Ausschusses soll diese ganze Vorlage abgelehnt werden. Die Abgeordneten Dr. Geyer-Zachsen (Komm. Arbeitsgemeinschaft), Koenen (Komm.) und Seemann (U.-Soz.) beantragten dagegen, die Vorlage wieder herzustellen. Es blieb aber auch hier bei dem Antrag des Ausschusses. — Die Verhandlungen zogen sich noch geraume Zeit hin.

## Kommunistische Funkstation in Berlin.

Wirtschaftsamt eines Stadtrats.

Berlin, 21. März.

Die politische Abteilung des Polizeipräsidiums ließ auf Anregung des Staatskommissars für öffentliche Ordnung bei einem Vertrauensmann der kommunistischen Partei in der Linienstraße, dem Mechaniker Walter Hendrich, eine Hausdurchsuchung vornehmen. Man entdeckte in der Wohnung eine sehr wertvolle, mit allen erforderlichen Apparaten reichlich ausgestattete Funkstation eingebaut. Außer dieser Anlage wurden zahlreiche geheime Dienstvorschriften über Funk- und Telegrafendienste, Verzeichnisse von Funkstationen, Kabeln und unterirdischen Telegraphenlinien und von Zeitungen, fernere genaue Verzeichnisse von Postanstalten, Pläne, Zeichnungen und anderes auf das amtliche, militärische und polizeiliche Funk- und Telegraphenwesen bezügliche geheime Material, teils im Original, teils in Abschriften, gefunden. Sämtlich wurden noch die Adressen zuverlässiger kommunistischer Vertrauensleute unter der Berliner Postbeamtenschaft und den Telephon- und Telegraphenfirmen zutage gefördert. Hendrich selbst befand sich nicht mehr in der Wohnung und konnte noch nicht ergriffen werden. Dagegen wurde auf Grund der gefundenen Schriftstücke der Mittelsmann der geheimen kommunistischen Nachrichtenzentrale, der Reichskämpfer Stadtrat und kommunistische Parteisekretär Grylewicz, von der Polizei in seiner Wohnung festgenommen. Er wird der Staatsanwaltschaft wegen Hochverrats vor-gestellt werden.

Die vorgefundenen Listen der Postbeamten werden zurzeit genau geprüft, um etwaige Schuldige festzustellen. Der Inhaber und Errichter der Funkstation, Walter Hendrich, ist 32 Jahre alt, war früher im Telegraphendienst beschäftigt und hat sich dort die erforderlichen Kenntnisse angeeignet.

Abgehen von dem vermuteten Verkehr mit dem Ausland zu hochverräterischen Zwecken, handelt es sich bei der Entdeckung um eine unerlaubte Funkstation, da die Einrichtung solcher Stationen nur dem Staat resp. der Post- und Telegraphenverwaltung zusteht.

## Lebensfragödien ehemaliger Fürsten.

Opfer des Krieges und der Revolution.

Aber das Schicksal der vor der Bolschewistenherrschaft geflüchteten russischen Fürsten weiß ein englisches Blatt bemerkenswerte Einzelheiten zu berichten: Zu einem der großen vornehmen Privathäuser in der Nähe des New Yorker Centralparks — so liest man dort — gibt es einen würdigen Hofmeister, der seine Pflicht so gewissenhaft erfüllt, wie man dies eben in den Palästen der Zar-Auene gewohnt ist. Dieser Hofmeister ist der russische Fürst Olinow, dessen Name einstmals auf den Lippen aller Russen war. Bei Ausbruch des Krieges war Olinow General und einer von denen, welche den ersten Einfall in Ostpreußen leisteten. Bei Tannenberg verwundet, erhielt er den wichtigen Posten eines Kriegsbürgermeisters von Petersburg. Er machte sich durch sein hartes Regiment so verhasst, daß zu seiner Sicherheit vor seinem Palast eine Kompanie Soldaten aufgestellt wurde, da sein Leben ständig in Gefahr schwebte. Schon als junger Mensch hatte Fürst Olinow ein Millionenvermögen geerbt; er gab aber auch das Geld schnell wieder aus, und seine Abenteuer waren in ganz Rußland bekannt. Einmal war er der Mittelpunkt eines großen Skandals: er brannte mit einer der reichsten und schönsten Großfürstinnen durch und konnte erst dadurch zur Vernunft gebracht werden, daß der Zar ihm die Beschlagnahme seines ganzen Vermögens und die Verbannung nach Sibirien androhte.

General Lodjenski ist gleichfalls durch den Krieg bekannt geworden: Er kämpfte gegen Hindenburg an der Dvinskfront. Seine Frau war eine Fürstin aus der Krim, eine der bekanntesten Schönheiten Petersburgs. Jetzt ist der General Inhaber eines kleinen Putzgeschäftes in Newyork, und seine Frau arbeitet selbst als Modistin. Lodjenski machte seinerzeit mit Kornilow gemeinsame Sache gegen Kerenski, und es blieb ihm kein anderer Ausweg als die Flucht aus Rußland.

Zahlreiche andere russische Fürsten, Fürstinnen und Hofbeiden schaffen sich gegenwärtig in Amerika den Lebensunterhalt als Buchhalter, Seelen, Arbeiter, Kammerjungen, usw. So sind die Gräfin Benkiewitz und eine Tochter des Fürsten Gurka in Newyork als Stenotypistinnen tätig. Die Gräfin Benkiewitz wurde einstmals vom Zaren an ihrem Geburtstag zum Ehrenoberst des 12. Husarenregiments ernannt. Ihr Vater war einst einer der reichsten und mächtigsten Männer im ganzen Ural-

## „Wem nie durch Liebe Leid geschah...“

Roman von Erich Friese.

3) (Nachdruck verboten.)  
Lauter: „Appianus folgte ihrem Abgang. Wahrhaftig — ein ausgesprochenen Erfolg! —  
Wie gestern, gekleidete Holm auch heute nach dem Theater seine Braut nach Hause. Er war noch schwermütiger als gestern und versuchte vergebens, seine Vermittlung zu verberaen.  
Auf Felicies insändige Bitten rückte er endlich mit dem Grund heraus.  
„Vielleicht ist es Dir möglich, mir zu helfen, dich Dein Vater verleiht Geld, nicht wahr?“  
„Ja, manchmal,“ erwiderte sie überaus. „Aber nun gegen Wucherzinsen. Das ist nichts für Dich. Du hast ja auch gehört, was die Mutter gestern sagte. Er scheint jetzt selber in Geldverlegenheit zu sein.“  
„Ich weiß, ich weiß. Aber Geldverleiher haben stets Verbindungen. Vielleicht kann er von jemand anders — Felicie blies stehen. Soll blide sie ihrem Brautigam ins Gesicht.  
„Du brauchst Geld, Winfried?“  
„Ja.“  
„Wieviel?“  
„Fünftausend Mark.“  
Sie erblickte, doch sagte sie nichts.  
Er sah ihr Befremden und sagte ihre Hand.  
„Lich, versprich mir, nicht eifersüchtig zu sein, und ich erzähle Dir alles.“  
Felicies Hand zitterte in der seinen. Was würde sie hören müssen? Stumm nickte sie mit dem Kopf.  
„Also —“ begann er entschlossen, „als ich Dich gestern Abend verließ, traf ich einen früheren Kollegen. Er sah sehr reduziert und verhungert aus, so daß ich ihn einlad. mit mir in einem Restaurant zu Abend zu essen. Der arme Kerl taute nach und nach auf. Ich ließ eine Flasche Sekt anfahren — wir lachten und Ausrischen aller Erinnerungen — lachten, tranken dazu —“  
Er stockte. Doch eine Handbewegung Felicies ließ ihn sofort wieder fortfahren.  
„Der bewußteste Sekt!“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Was darnach passierte, weiß ich nicht mehr. Aber als ich heute früh aufwachte und in meine Nach-tische sah, war sie leer. Mein Portefeuille — verloren oder gestohlen!“  
„Es enthielt doch nichts Wichtiges?“  
„Das ist es ja eben! Fünftausend Mark in Banknoten.“  
Felicie fuhr zurück.  
„Fünftausend Mark? Woher?“  
„Sie gehörten Sigrid Arnolds.“  
„Sie übergab mir die Summe gestern nach der Vor-nellung. Ich sollte die Banknoten für sie auf der Bank

verputieren. Ich habe das Geld in mein Portefeuille in der Absicht, heute früh sofort damit zur Bank zu gehen. Den ganzen Abend über nahm mir das ver-mißte Geld die Stimmung. Es brannte mich wie Feuer. Immer wieder mußte ich denken: Wenn die Summe mein wäre, könnte ich sofort meine kleine, läche Reich betreten, ihr ein hübsches Nestchen bauen, sie hegen und pflegen —“ Doch die Anwendung ging vorüber. Als ich gestern Abend zum Abschied Deine Lippen küßte, als ich in Deine treuen Augen sah, da wußte ich: Wir werden glücklich sein, auch ohne Reich-tümer, nur mit unserer kleinen Gage... In diesem Glücksgefühl hätte ich die ganze Welt umarmen mögen, es tat mir weh, einen Unglücklichen zu sehen. Und als ich dem verkommenen Kollegen begegnete, trieb es mich dazu, ihm eine Freude zu bereiten. Er hat sie mir schlecht vergolten. Fräulein Arnolds' Geld ist weg — ihr ganzes kleines erpartes Vermögen!“  
„Wißt Du nicht bei der Polizei Anzeige machen?“  
„Hab' ich schon getan. Aber wer kann in dem Gewühl einer Großstadt den Dieb herausfinden? Und vielleicht habe ich das Geld sogar verloren...“ Hält ich mir nur die Nummern der Banknoten notiert! Aber ein armer Teufel wie ich, der nie viel Geld in Händen hat, versteht eben nicht, damit umzugehen.“  
Mit einer verzweifelten Geste, die etwas Theatra-lisches an sich hatte, diesmal jedoch direkt von Herzen kam, fuhr Holm sich durchs dunkle Haar.  
„Und Sigrid Arnolds?“ fragte Felicie leise. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt.  
„Ja, Sigrid Arnolds“ wiederholte Holm nervös.  
„Ich wage ihr nicht in die Augen zu sehen. Was es mich kostete, heute Abend mit ihr zu spielen —! Ich dachte immer, sie müßte es in meinem Gesicht lesen, daß ich sie um ihr Geld gebracht habe...“ Lich, Du mußt mir helfen!“ unterbrach er sich plötzlich erregt.  
„Sprich mit Deinem Vater!“  
„Ich kann nicht, Winfried. Ich fürchte mich vor ihm. Du weißt, er ist mein Stiefvater. Er behandelt meine arme Mutter schlecht, und mich haßt er sogar. Noch nie habe ich ein freundliches Wort von ihm gehört. Nur als ich ihm unsere Verlobung mitteilte, sagte er mich schmerzhaft unter dem Arm und meinte: „Gib's der Kuckuck, kleine! Das hast Du gut gemacht. Wird' Geld von Deinem Schatz herausziehen — später, wenn er mal ein berühmter Künstler ist!“... Der gibt Dir nichts, Winfried. Und bitten kann ich ihn schon gar nicht!“  
Schweigend schritten beide nebeneinander her.  
„So bleibt mir nichts übrig, als Sigrid mein Mit-geschick zu erzählen,“ meinte Holm endlich mühsam.  
„Ich muß sie damit trösten, daß ich ihr das Geld nach und nach zurückzahlen will. Freilich, es wird viele, viele Jahre in Anspruch nehmen! Und was dann aus unserer Heirat wird, Lich — Gott mag es wissen!“

Eine große Angst zuckte in Felicie auf. Ihr war es, als verstände ihr ganzes Glück vor ihr in Tränen.  
„Nein, nein!“ rief sie so laut, daß einige Vorüber-gehende stehen blieben und Kopfschütteln dem Paar nachblickten. „Du darfst ihr nichts sagen. Von ihrer Güte, ihrer Großmut darfst Du nicht abhängig sein: Von Sigrid Arnolds nicht!“  
Und wieder griff die wilde Eifersucht mit ihren spigen Krallen nach Felicies Herz und boherte und haß und zerfleischte es, so daß sie leise aufschlohte.  
„Laß mich nachdenken!“ murmelte sie halbtant, wie zu sich selbst. „Es muß einen Ausweg geben!...“  
„Ja, ich hab'! Vielleicht kann ich selbst Dir helfen.“  
„Du, Lich?“ rief Winfried erstaunt. „Ich denke, Du hast gar nichts...“  
„Wer weiß! Du sollst gleich hören!... Au: Was meine Hand los, Winfried! Du tuft mir ja weh!... Nun bah auf! Du ärgertest Dich doch noch gestern Abend über meinen Simili-Brillantschmuck — entsinnst Du Dich?“  
„Freilich! Aber dafür erhältst Du nur ein paar Mark, Lich!“  
„Nein, gar nichts mehr, denn ich habe ihn schon ver-nichtet!“ lachte sie. „Du konntest sie nicht leiden — das war für mich genug.“  
Ihr Ton war so leidenschaftlich, daß Holm mißbil-ligend den Kopf schüttelte.  
„Liebes Kind, Du mußt noch lernen, Deine Gefühle zu bemessen. Für die Bühne war das Ding ja ganz gut! Du bist viel zu voreilig...“  
„Du ärgertest Dich über die unction Diamanten,“ fließ sie, ohne von seinen tadelnden Worten Notiz zu nehmen, rasch ein. „Aber meine echten Diamanten, die wirst Du nicht verpöten, wie?“  
„Echte Diamanten? Du, Lich?“  
„Ja, ich!“ Ihre Augen leuchteten vor Stolz. „Ich sollte Dir noch nichts davon sagen, meinte die Mutter. Aber unter diesen Umständen...“  
Sie machte eine kleine Pause und fuhr dann hastig, sich überstürzend, fort:  
„Ich besitze nämlich ein Brillant-Kollier von meiner Großmutter her. Sie war eine berühmte Schauspielerin und erhielt es einst von einer hohen fürstlichen Persön-lichkeit. Mein verstorbenen Vater hob es für mich auf und nahm meiner Mutter das Versprechen ab, es nicht zu veräußern, auch in dringender Not nicht. Erst mit meinem zwanzigsten Jahre sollte es in meinen Besitz kommen, und zwar zu meiner freien Verfügung. Ich habe das kostbare Kollier noch nie gesehen, ja, ich weiß gar nicht, wo die Mutter es aufbewahrt. Aber ich werde es schon durch Schmeicheln und Litten von ihr herauslocken — und dann verkaufen oder versetzen wie es, Winfried — und Sigrid Arnolds hat ihr Geld wieder, und Du bist ihr nichts mehr schuldig, und wir betreten. Winfried, und...“

gestrige, und ihr Großvater besaß noch 5000 Leibeigene. Jetzt erhält die Gattin 50 Dollar für die Woche, ihr Vater, der Porzellan bei einer Bank ist, nur 30.

An der vortornischen Volkshaus in Petersburg fand ein für den Palast des Fürsten Sergius Dienski. Der Fürst war eine Zeitlang Militär-gouverneur von Petersburg; er stürzte Minister und sandte viele Menschen ins Exil oder in die Verbannung. In Sibirien und in Rußland besaß er ungeheuren Landbesitz. Und dieser Fürst, der einstmals ein Vermögenden besaß, dessen Höhe er nicht zu berechnen imstande war, arbeitete noch im letzten Sommer als Sprachlehrer in einer der Städte des amerikanischen Westens.

Die Gräfin Maria Katinina, die das am vornehmsten eingerichtete Heim Petersburgs und die wertvollsten Juwelenschatze besitzt, ist jetzt Inhaberin eines kleinen Kellers in Nowgorod und ernährt sich durch Glas-malen. Der Fürst Witasewskii, der bei Ausbruch des Krieges Garbepflanzler war, verdient sich in Amerika sein Brot als Strahenlänger. R. S.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Was kosten fremde Werte?

Die nachfolgende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 Rouble, 100 Meubische, normale, sterbliche, ungarische oder russische Krone, 100 Schweizerfranken, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling erzielt wurden. (Preis — annehmen; Geld — gesucht.)

Kreislauf	21. 3.	20. 3.	Stand		
	Geld / Preis	Geld / Preis	L. 3. 11		
Polen .....	11013,91	11083,05	11286,70	170	342
Dänemark .....	6154,94	6103,20	639,83	6408,40	112
Österreich .....	7852,40	7807,01	782,95	7947,5	112
Norwegen .....	5081,93	5095,10	523,70	5285,50	112
Schweden .....	—	—	5954,99	5983,00	72
USA .....	283,21	283,79	301,89	305,31	4,40
England .....	1292,76	1295,30	1338,85	1388,35	20,20
Frankreich .....	2812,35	2807,55	2747,25	2782,75	80
Belgien .....	2445,93	2449,33	2597,40	2602,99	80
Italien .....	1478,50	1478,50	1548,45	1551,55	80
Portugal .....	3,98	4,02	3,88	4,22	85
Spanien .....	85,38	85,94	86,96	87,04	85
Schweden .....	193,10	197,50	610,45	611,55	—

Berlin, 21. März. (Stand der politischen Markt.) Colman auf der heutigen Börse mit 7,22 1/2 St. bewertet.

\* 90 000 Arbeitslose in Österreich. Der Vorsitzende der Wiener Arbeiterkammer stellt fest, daß es in Wien gegenwärtig 90 000 Arbeitslose, in der Provinz 40 000, in Österreich zusammen also 130 000 gibt. Mitte Januar betrug die Zahl der Arbeitslosen in Österreich etwas mehr als 30 000. Die Zahl ist also fast auf das Dreifache gestiegen. Der Sommer werde keine Besserung der Arbeitslosigkeit bringen, da die Landesbevölkerung die Arbeitslosen nicht annähert.

## Nah und Fern.

**O Ausrüstung der Kölner Domglocke.** Die Kölner Domglocke, die größte Glocke Deutschlands, geht ihrer Ausrüstung entgegen. Das Kölner Domkapitel hat sich entschlossen, die ehemalige Kaiser-glocke, die ein Opfer des Krieges geworden ist, erneut gießen zu lassen. Mit der Ausführung ist der Glockengießermeister Ulrich in Apolda beauftragt worden. Die Glocke wird ein Gewicht von etwa 500 Zentnern haben und den Namen „Deutsche Glocke am Rhein“ erhalten.

**O Eine neue deutsche Universität.** In Eisenach soll eine neue Universität, die in erster Linie die Volkswirtschaft, Handel und Industrie betreffen soll, gegründet werden. Die Kosten für die Einrichtung sollen in den ersten Jahren 4 bis 5 Millionen Mark betragen, später jährlich zwei Millionen. Man rechnet mit einem Anfangsbesuch von 500 Studierenden.

**O Der erste Berliner Wollensfräher.** Aus Berlin berichtet man: Der Plan, dicht am Bahnhof Friedrichstraße das erste Berliner Turmhaus zu errichten, steht vor der Verwirklichung. Der Berliner Magistrat als Besitzer des in Betracht kommenden Geländes hat mit der Turmhaus-Gesellschaft einen Vertrag geschlossen, der in kurzen den Stadtverordneten zur Genehmigung vorgelegt werden soll, und dann steht dem Bau des Wollensfrähers nicht mehr im Wege. Es handelt sich um die Ausführung eines ganz in Stahlbauweise hohen Gebäudes, das 50 000 Quadratmeter Bauraum fassen soll.

**O Streik unter strenger Kontrolle.** Infolge der zahlreichen Arbeitslosigkeiten, die seitdem in Ostpreußen verbreitet wurden, hat der Arbeitskontrolleur in über einstimmiger mit der Militärbehörde angeordnet, daß die Kassebänder und Schenkblätter in Ostpreußen um 11 Uhr abends schließen. Im Stadteil Petersdors muß die Schließung bereits um 8 Uhr erfolgen. Die Einwohner sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie den Personalausweis, der jederzeit vor ihnen verlangt werden kann, bei sich führen müssen.

**O Eine Millionenstiftung.** Die Hinterbliebenen des amerikanischen Bankiers Jakob Schiff, der aus Frankfurt a. M. kam, haben der Stadt Frankfurt die Summe von zwei Millionen zur Verfügung gestellt, zum Dank dafür, daß die Stadtverwaltung eine Straße Jakob-Schiff-Strasse genannt hat. Die Hälfte der Summe erhält das Wohl-fahrtsamt, die andere Hälfte der „Israelitischen Anstalten“ zur Verwendung für Alters- und Invalidenfürsorge.

**O Ein Kollektivbauwerk.** Ein angeblicher Eugen Kohn, der sich in Lehe unangemeldet aufhielt, hatte es verstanden, sich im Laufe eines Jahres 33 Bräute anzuschaffen, von denen er sich mit Geld und Wertgegenständen beschaffen ließ. Jetzt ist er mit einer Kaufmanns-gesellschaft, die ihrem Arbeitgeber 30 000 Mark unterschlagen hat, geflüchtet. Von Bremen hat der Don Juan an sämtliche Bräute geschrieben, daß er bald wiederkommen werde. Wie die sich freuen mögen!

**O „Generalreinigung“ der Grimmschen Märchen.** Amerikanische Wälder berichten aus Ostpreußen, daß man in den verschiedenen Stationen beschlossenen habe, gewisse „raube und zranfame“ Erzählungen aus den Märchen der Brüder Grimm zu entfernen, damit die amerikanischen Kinder nicht tödlich werden. — Man trägt sich offenbar mit dem Plan, die Grimmschen Fagen zu verbrennen.

**O Marconi's neueste Erfindung.** Vor zahlreichen Vertretern der Regierung und der Presse zeigte dieser Tage Marconi in seiner römischen Versuchsanstalt seine neueste Erfindung, die darin besteht, daß Radioteleskop antennen auf drei Leitungen übergeleitet werden können. Es wird fortan möglich sein, Funkentelegraphen auch an jene Stationen, die keinen eigenen Empfangsapparat, sondern nur normale Telegrafstationen haben, weiterzuleiten. (Vor kurzem war, wie man sich erinnern dürfte, gemeldet worden, daß Marconi einen Schlaganfall erlitten habe und im Sterben liege. Vermutlich war auch das eine Erfindung.)

## Bemischtes.

**A Die Liebesvilla.** Vor einiger Zeit mietete in Pontalco in Piemont ein junges Mädchen, dem jeder anfangs, daß es sich in den Allertagen befand, eine reizend gelegene Villa. Es mußten Leute in guten Verhältnissen sein, denn sie brachten zwei Diener und einen Koch mit. Nachdem eine Anzahl großer, schwerer Koffer in das Haus gebracht worden war, sah man die Bewohner nur noch selten. Es kam zu ihnen kein Besuch, und auch sonst betrat nur ausnahmsweise jemand die Villa. Die Nachbarschaft fand dies zwar auffällig, erklärte sich das Mädchen aber so, daß die Leute ganz für sich leben wollten, und nannten das Haus die „Liebesvilla“. Nun hat sich jedoch herausgestellt, daß in dem Hause andere Heimlichkeiten vor sich gegangen sind als solche der Liebe. Der junge Chemiker, die junge Frau und die Dienerschaft bildeten eine Bande von Räubern, die aus der Villa eine Bestenliste ihres dunklen Gewerbes führten. Sie hatten hier für 90 Millionen Lire fassende Banknoten hergestellt; dann verließen sie das Haus, nachdem sie alle Spuren verwischt hatten, um das Geld in Österreich und Italien in Umlauf zu bringen. Ein Detektiv ist hinter die Sache gekommen, und es ist ihm auch gelungen, die Spur der jungen Frau aufzuklären. Sie hat gestanden, so daß man auch ihre Genossen verhaften konnte.

**A Eine Schreckensnacht im Unterseeboot.** Das amerikanische Unterseeboot „S. 48“ war kürzlich bei einer Probefahrt auf der Höhe von Bridgeport gesunken und hatte sich mit dem Hinterteil auf dem Grunde eingebohrt. An Bord befanden sich 21 Matrosen, die dem Tode entgegengingen. Nachdem man festgestellt hatte, daß das Boot in leichtem Wasser lag, schritt man dazu, das Vorderstück zu entlasten, um ihm dadurch das Aufsteigen an die Oberfläche des Wassers zu ermöglichen. Nachdem das gelungen war, trafen die Matrosen durch die Langlochbohrer der Torpedos heraus und versammelten sich auf dem Vorderstück, wo sie zehn Stunden lang vergeblich darauf warteten, daß ein Schiff in Sicht käme. Beim Anbruch der Nacht stiegen sie wieder durch die Langlochbohrer ins Innere des Bootes, um ihre Betten zu holen, mit denen sie auf demselben Wege wieder auf das Vorderstück hinaufgestiegen. Hier stündelten sie das Rettungsboot, hinanfallende Feuer hatte den Erfolg, ein in der Nähe befindliches Boot herbeizurufen, daß die Schiffbrüchigen, von denen mehrere schon halb erstarrt waren, aufnahm.

**A Das fliegende Auto.** Eine Maschine, die je nach Bedarf auf festem Boden oder in der Luft zu verfahren ist, ist von dem Französischen Ingenieur erfunden worden und wurde vor kurzem einer technischen Kommission vorgeführt. Es ist ein zweiflügeliger Doppeldecker mit einem Motor von 300 Pferdekraften. Wenn der Apparat als Auto gebraucht werden soll, können die Tragflächen nach rückwärts zusammengelegt werden; das Auto wird dann von einem Motor von 10 bis 12 Pferdekraften in Gang gehalten, der auch verwendet wird, um den Flugmotor anzutreiben. Die Maschine legt zuerst einen Flug von 20 Minuten zurück, schaltet dann ihre Schrauben zusammen und entwirft auf der Straße nach Paris. Sportliebhaber können also den neuen Apparat in ihre Garagen einstellen, damit nach dem Flugplatz fahren und sich dort ohne weiteren Aufenthalt in die Luft erheben.

**A Die Dame mit der Zigarre.** Folgendes trug kürzlich auf der Londoner Regentstreet, einer der Hauptstraßen der Weltstadt, zu: Eine elegante Dame drängte sich durch das Publikum; hinter ihr schritt ein sehr betraglicher dreihäufiger Mann. Sie hob sich dadurch aus der Menge heraus, daß sie sich mitten auf der Straße eine große, dicke Zigarre anzündete und mächtige Rauchwolken in die Luft blies. Es war jedoch nicht Verlegenheit, was die Trauermiene des Mannes verursachte, sondern etwas ganz anderes. Er hatte mit der Dame gemeint, daß sie es nicht wagen würde, am hellen Tage mit einer Zigarre im Mund über die Regentstreet zu gehen, und er hatte die Zigarre verloren.

## Neueste Meldungen.

**Die Personalverminderung bei der Bahn.** Berlin. Bei der deutschen Reichsbahn werden bekanntlich zum 31. März 30 000 Arbeitskräfte entlassen. Da die planmäßige Verringerung der Kopfzahl auch über den 31. März hinaus ohne Unterbrechung fortgesetzt werden muß, hat das Reichsverkehrsministerium die Zweigstellen, Eisenbahngeneral-direktionen und Eisenbahndirektionen beauftragt, Übersichten, getrennt nach Arbeitsgebieten, einzurichten, aus denen Vorschläge zur weiteren Verminderung des Personals ersichtlich sind.

**Die Entlassung der Deutschen aus polnischen Gefängnissen.** DA. Warschau. Die polnische Regierung ist bereit, einer Entlassung der noch in polnischen Staatsgefängnissen befindlichen deutschen Übersetzer im Wege der Gegenseitigkeit zuzustimmen. Die Verhandlungen darüber sollen demnächst zwischen deutschen und polnischen Bevollmächtigten in Opatow geführt werden.

**Französische Ingenieure für Oberflächestellen.** DA. Warschau. In Paris ist mit französischen Industriellen ein Abkommen getroffen worden, welches die Einleitung französischer Ingenieure in die an Polen fallenden Industrieunternehmen vorsieht. Die abgeschlossenen Privatverträge laufen durchweg vom 1. April d. J. an.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 22. März.

**Keine Zeit.** Wir alle sind von einer Unruhe, von einer Betriebsamkeit ergriffen, daß uns nicht Zeit bleibt, unsere dringenden Angelegenheiten zu erledigen, und daß besonders das Familienleben ernstlich benachteiligt wird. Wir haben keine Zeit mehr. Manche Menschen glauben, sich dadurch einen besonderen Grad von Wichtigkeit beilegen zu können, daß sie fortwährend betauern, sie hätten keine Zeit, sie seien zu stark beschäftigt. Wenn man genau hinsieht, wird man meistens beobachten können, daß gerade solche Leute eigentlich nichts zu tun oder doch durchaus keine Ursache haben, sich mit ihren Leistungen wichtig zu machen. Fortwährend keine Zeit haben, ist schließlich ein Lob, sondern ein Armutszeugnis. Ein Mensch, der bei der Arbeit denkt und sie systematisch verrichtet, sich also einzurichten versteht, der hat auch Zeit. Es gibt keinen Beruf, der den, der ihn richtig erfaßt, so in Anspruch nimmt, daß er keinen Zeit für die Schwelgereien und Freuden des Lebens übrighaben dürfte. Man kann darum doch vollkommen in seinem Beruf ausgehen. Der Mensch, der nie fertig wird, verliert schließlich jeden Maßstab für den Wert seiner Leistungen und für seine Stellung anderen Menschen gegenüber, und wer sich nur und ausschließlich mit seinen Berufspflichten beschäftigt, wird gerade deswegen am wenigsten in seinem Beruf scheitern können, weil er sich in ganz kurzer Zeit ausfindet. Es fehlt seinem Geist die befruchtende Anregung, die nur von

ausgehen können, durch Beschäftigung mit Literatur und Kunst oder durch sonstiges Studium, oder durch Sport, oder woher er sonst Reizung hat. Man kann sich sein Leben schon einteilen, und man wird und muß die Zeit übrig haben für Erholung. Wer ernstlich auf systematische Einteilung seiner Zeit bedacht ist, wird bald finden, daß angemessene Erholungszeit ihn in seinen Leistungen nicht zurück, sondern vorwärtsbringt.

**Der Winter scheint sein Regiment noch nicht aus der Hand geben zu wollen,** denn ausgerechnet mit dem kalendermäßigen Anfang des Frühjahrs hat sich nach lebhaftem Schneegestöber in dieser Nacht erneut Kälte eingestellt. Da mag Frühlingsspoem dichten wer will.

**Der Fichtverein hält kommenden Freitag in der Parkkantine eine wichtige Sitzung ab,** in der die neuen Statuten zur Vorlage kommen und besonders über die Schulungspflege und Ferienkolonie beraten werden soll. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. (Val Inf.)

**Die Ziehung der 5. Klasse der Sächs. Landeslotterie findet vom 5.—12., 19.—29. April und vom 2. bis 6. Mai statt.**

**Die Gewinnliste der Geldlotterie des Sächsischen Heilfürsorgevereins für Lungenerkrankte ist erschienen und liegt in der Geschäftsstelle dieses Vereines zur Einsicht aus.**

**Sitzung des Pflegeausschusses des Pflegebezirks Meißener-Land.** Der Ausschuss des Wohlfahrtsamtes Meißener-Land hielt am 15. März unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Sievert eine wichtige Sitzung ab. Eingangs erhaltete der Geschäftsführer des Wohlfahrtsamtes, Direktor Schönhof, Bericht über das zu Ende gehende Geschäftsjahr. Die Wohlfahrtspflege wird im Bezirk Meißener-Land als Familienfürsorge gehandhabt, die nach dem Urteile der maßgebenden Fachleute die vollkommenste Arbeitsweise darstellt. Das Amt arbeitet heute mit einer Bezirkspflegerin und 16 Fürsorgehelfern mit dem S. in Weinböhla, Coswig, Rößig, Siebenlehn, Weiskatal, Niederau, Scharfberg, Sora, Grumbach, Gauerz, Großsch, Zandenheim, Triebischtal, Brockwitz, Rößig und Blonkenheim; die Bildung weiterer Fürsorgebezirke steht bevor. Diese Fürsorgehelfer haben in der Berichtszeit 2541 Hausbesuche gemacht, 218 Nachwachen geleistet und 38 Krankenüberführungen geleistet. Auf ärztliche Anordnung sind 26 Lungenerkrankte in Heilanstalten zur Besserung des Krankheitszustandes untergebracht worden, 6 Lungenerkrankte Kinder in Intergerdors, 1 Tuberkulose unterliegt der Pneumothoraxbehandlung in Dresden. Unentgeltlich wurden 3 Ziemer Ledertreu, kostenlos oder verbilligt Nahrungsmittel, Bettzeug, Wäsche, Stühle und Schuhwerk an Familien, deren Ernährer an Tuberkulose krank lag, verteilt; in allen Fällen, in denen die Kranken kasse nicht in Betracht kam, sind Vergütungen vom Wohlfahrtsamt bezahlt worden. So wurden für die Tuberkulosefürsorge 42 428 M. ausgegeben. — Nach einem Abkommen mit der Landesversicherungsanstalt, über das Amtshauptmann Dr. Sievert berichtete, ist die Lungenheilanstalt Lindenhorst-Coswig für den Pflegebezirk als Tuberkulose-Hauptfürsorgeeinrichtung angenommen worden. Dort werden von jetzt ab alle Lungenerkrankten des Bezirkes und deren Angehörige mit den bei seltenen anderen zur Verfügung stehen Mittel und Einrichtungen gründlich und nach Befinden wiederholt untersucht. Die Behandlung bleibt in der Hand der Ärzte des Bezirkes, die Hauspflege erfolgt unter Mitwirkung der Fürsorgehelfer. Im Amtshauptmannschaftlichen Dienstabäude werden jeden 8. Mittwoch im Monat durch einen Dresdener Facharzt für Orthopädie Veraunghstunden für Krüppel und für zur körperlichen Verbildung neigende Kinder abgehalten, bei diesen Stunden kamen in der Berichtszeit 72 Personen zur Vorstellung, 4 wurden in der Heilanstalt des Vereins Krüppelhilfe in Dresden, 4 im Landkrankenhaus behandelt, 1 Kind im Krüppelheim Dresden-Trachenberge untergebracht, 5 weitere Kinder stehen vor der Überweisung; in mehreren Fällen wurden Röntgenaufnahmen gemacht. Ziel der Krüppelberatung ist die Bedauernswerten arbeitsfähig zu machen. Der Aufwand für diesen Zweig der Wohlfahrtspflege betrug 13429 M. Die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge spielt sich vorwiegend im Elternhause durch die Fürsorgehelferinnen und, soweit nötig, die Ärzte ab. Diese Arbeit wurde unterstützt durch Stipendien für das 2. und 3. Vierteljahr, durch Ausgabe von Lebensmitteln, Kleinkinderwäsche, Kinderkleidung und Schuhwerk, durch Verteilung von Druckschriften über Säuglingspflege und Zahnpflege, durch Überwachung der Zehntender, Durchsicht der Schulnoten auf Ungezieser usw. Einen besonderen Zweig der Kinderfürsorge bildet die Erholungspflege. Das Wohlfahrtsamt sandte im vergangenen Sommer 11 Kinder nach Rügen, 7 nach dem Harz, 17 ins Riesingberg, 10 nach dem Erzgebirge, je 1 an die Hohe, nach Lad Elster und Kleintraupa. Vorher mußten sie teilweise mit Wäsche ausgestattet werden. An Kosten entstanden dadurch 26 424 M., sodas für die gesamte Kinderfürsorge 55 510 M. aufgewandt wurden. Auch andere Zweige der Wohlfahrtspflege erforderten reichliche Arbeit und Geld. Es wurden v. a. an Konfirmanden 35 950 M. Kleidungsbeihilfen, an Kleintreuer 664 000 M. Beihilfen und Waren verteilt. — Aus den weiteren Punkten der Tagesordnung sei noch hervorgehoben, daß die bisherigen Beiträge des Pflegebezirks zu der Bedienung der Fürsorgehelferinnen und Pflegerinnen von je 4000 M. bzw. 2000 M. vom 1. April 1922 ab auf je 6500 M. bzw. 3000 M. erhöht werden sollen und daß das Wohlfahrtsamt den Fürsorgebezirken je einen Betrag von 1200 M. als Bedienungsgeld für ein Jahr ab für die Fürsorgehelfer gewährt wird. Für das kommende Jahr werden in den Haushaltplan für Gemeindefürsorge 120 000 M., für Tuberkulosefürsorge 80 000 M., für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge 25 000 M., für Krüppelfürsorge 30 000 M., für Erholungspflege 40 000 M. eingestellt; der Gesamtaufwand des Wohlfahrtsamtes wird sich vorbehaltlich der Genehmigung der Bezirksversammlung auf 432 000 M. für die geistliche Wohlfahrtspflege des Pflegebezirks Meißener-Land und 95 000 M. für die weitere Bezirkswohlfahrtspflege zusammen 527 000 M. belaufen.

**Keine Vertretung des Obstbauers in der Landwirtschaftskammer.** In der Vorlage der Regierung, den Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes für Sachsen betreffend, hat leider der Obstbau nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden. Eine Eingabe des Sächsischen Landobst-

und Weinbauvereins an das Wirtschaftsministerium, dem Obftbau Abordnungsberechtigt einzuräumen, hat keine Berücksichtigung gefunden, da dies nach Ansicht der Regierung mit dem Gedanken der Wahlkommission nicht vereinbar war. In den Kreisen der sächsischen Obftzüchter hat diese Stellungnahme der Regierung große Beunruhigung und Sorge hervorgerufen. Liegt doch die Förderung des Obftbaues ganz besonders im Interesse der Allgemeinheit. Der Vorstand des Sächsischen Landesobft- und Weinbauvereins hat sich daher veranlaßt gesehen, eine Eingabe an den Landtag zu richten, mit der Bitte, der Landtag wolle beschließen, daß der Sächsische Landesobft- und Weinbauverein durch mindestens zwei Abgeordnete in der Landwirtschaftskammer vertreten werde, die vom Vorstände des Landesobft- und Weinbauvereins zu wählen sein würden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Volkvertreter im Interesse der Allgemeinheit den Wünschen der sächsischen Obftzüchter entsprechen würden zum Segen des heimischen Obftbaues, der auch in Sachsen eine sehr große volkswirtschaftliche Bedeutung hat.

**□ Fälschte Einkommensteuermarken.** Nach einer amtlichen Mitteilung ist an verschiedenen Orten versucht worden, gefälschte Einkommensteuermarken in Umlauf zu setzen. Es handelt sich hierbei meist um die Markenwerte von 10 und 20 Mark. Die gefälschten Marken sind von den echten leicht dadurch zu unterscheiden, daß das Papier, auf dem sie gedruckt sind, kein Wasserzeichen enthält. Die Ausführung des Drucks (Steindruck) ist minderwertig und weist keine Abweichungen von den echten Marken auf. Es ist ratsam, die Einkommensteuermarken nur von den amtlichen Verkaufsstellen, also von Postämtern, zu kaufen.

**— Grumbach.** Die am Sonntag erfolgte Wahl der Kirchgemeindevorsteher hatte folgendes Ergebnis: Von 84 Wählern erhielt Quisbesitzer Umlauf 81, Quisbesitzer Franz Biegisch 80, Wirtschaftsbefitzer Böhmke 68, Stellmachermeister Holzsch 63, Quisbesitzer Paul Gödd 51, Quisbesitzer Oskar Röthig 49, Privatrat Rälker 48 Stimmen. Die anderen Stimmen waren mehr oder weniger zerstreut. Für Pohrsdorf wurden die Herren Lucius, Müller und Starke gewählt, für die Herren Umlauf, Biegisch, Rälker, Lucius und Müller galt es Wiederwahl, für die anderen Herren Neuwahl.

**— Meissen.** In der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Hauptversammlung des Haftpflichtversicherungsverbandes im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen wurde die Auflösung des Verbandes bereits für den 31. März d. J. beschlossen. Dem Antrage des Vorstandes, den geschlossenen Beitritt sämtlicher Mitglieder des Haftpflichtversicherungsverbandes zum Gemeindeversicherungsverbande zu beschließen und den Vorstand zu beauftragen, die erforderlichen Anträge beim Dresdner Verband für alle Mitglieder des Haftpflichtversicherungsverbandes zu stellen, wurde ebenfalls beigegeben.

**— Freital.** In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages haben Diebe der Kleiderfabrik von Joh. Dörner in der Volkstraße im Stadtteil Deuben einen Besuch abgestattet und dort fertige Kleidungsstücke und Stoffe im Werte von etwa 100000 Mk. gestohlen.

**— Leisnig.** Montag früh ist Oberturnlehrer Louis Schlimper durch einen plötzlichen Tod abgerufen worden. Auf dem Wege zum Bahnhof überfiel ihn ein Unwohlsein. Er kehrte in seine Wohnung zurück und verstarb hier an Herzschlag. Schlimper war ein tatkräftiger Förderer des freiwilligen Feuerlöschwesens.

**— Schorlau.** Ein tödlich verlaufener Unglücksfall hat sich leider in unserem Orte zugetragen. Am Dienstag trat der 11-jährige Knabe J., dessen Vater im Kriege gefallen ist, auf eine Längergabel. Diese schnellte in die Höhe und ihr Stiel schlug dem Jungen mit solcher Gewalt gegen den Kopf, daß J. eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er gestorben ist.

**— Hohenstein-G.** Der Kirchenvorstand der Trinitatis-Kirche läßt am alten Friedhof die dort stehenden 18 über 200 Jahre alten Linden fällen und hat sie für 10000 Mk. an eine Holzhandlung verkauft. Mit dem Erlös soll der am Friedhof stehende Holzgaun erneuert werden, da hierzu keine anderen Mittel zur Verfügung standen. Der alte Friedhofsraum wurde nach und nach gestöhren.

**— Zwickau.** Der neun Jahre alte Schulknabe Göp wurde auf dem Heimwege von der Schule im Stadtteile Böbzig von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Man brachte ihn sofort nach dem Krankenhause, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

**— Falkenstein.** In bittere Not geraten sind hier etwa 200 Erwerbslosenunterstützungsempfänger, darunter 76 Ehepaare, zum Teil ältere Leute, dadurch, daß sie auf Grund einer neuerlichen Verordnung des Reichsarbeitsministeriums der Erwerbslosenunterstützung verlustig gehen.

**— Plauen.** In der Nacht zum Montag gerieten einige junge Burichen in einem Wahnhaufe in Streit, der sich bis auf die Straße fortsetzte. Im Verlaufe der sich entwickelnden Schlägerei brach der 15-jährige Arbeitsschüler Kurt Pöller plötzlich tot zusammen. Der Arzt stellte Schlaganfall fest.

## Beschlagnahme Sowjetpelze.

Die verhinderte Rauchwaren-Auktion.

Leipzig, 21. März.

Mächtige Aufregung entstand gestern in den beteiligten Kreisen, als die seit langem angekündigte Auktion von Pelzwaren im Werte von 500 Millionen Mark für Rechnung der russischen Sowjetregierung unmittelbar vor Eröffnung durch eine einseitige Verfügung des Landgerichts Leipzig unter sagt wurde. Das Verbot gründet sich auf einen Einspruch der Allrussischen Handelscompagnie in Kopenhagen, welche die zur Versteigerung stehende Ware als ihr Eigentum reklamiert. Von der Kopenhagener Compagnie lag eine eidesstattliche Versicherung vor, daß die Ware unter Verletzung des dänischen Konsulatsprivilegs in Moskau von der Sowjetregierung beschlagnahmt worden sei. Es sollen etwa 600 in- und ausländische Interessenten in Leipzig eingetroffen sein, unter ihnen solche aus England, Amerika und Frankreich, zumal eine Pelzauktion von derartigem Umfang in den letzten Jahren in Europa nicht stattgefunden hatte.

Allen Pelzhändlern, die in Leipzig anwesend waren, wurde mitgeteilt, daß eine Umgehung des Verkaufsverbots mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten geahndet werden würde. Einer besonders eifrigen Firma soll es gelungen sein, bereits vor Erlass des Verbots einen größeren Posten im Werte von etwa sechzig Millionen Mark zu erwerben.

Wie hier erzählt wird, soll die mit der Geschäftsabwicklung betraute Firma Rauchwaren-Lagerhaus G. m. b. H. und die hiesige Handelsvertretung der Sowjetrepublik Einspruch gegen die Verfügung des Landgerichts erhoben haben.

Zurückgekehrt vom Orade unserer teuren Entschlafenen

### Frau Emma Krug

Sagen wir allen für den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Parzer Wolke für seine trostreichen Worte. Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Unterhaltungs-genossenschaft für die Triebisch in Münzig.

Zum Vorsitzenden des Vorstandes ist Herr Rittergutsbesitzer von **Schönberg-Rothschönberg** und zu dessen Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer **Seidel** gewählt worden. Zum Schatzmeister ist Herr Kaufmann **Stephan** angestellt.

Tanneberg, am 15. März 1922.

J. A.: von **Schönberg-Pötting**.

### Ueberraschend

hoch steigen die Preise für Zigaretten! Ich bin in der Lage, bei sofortiger Bestellung, solange der Vorrat reicht, noch

### preiswert

zu liefern, jedoch nur gegen Nachnahme oder vorheriger Kasse

100 Cofeda	100 Mark
100 Göttergabe	150 "
100 Sandblatt (2 Sort.)	200 "
Anteil f. Porto u. Gebühren	6 "
	456 Mark

**Oskar Apitzsch Nachfolger**  
Zigarettenhandlung Meissen, Postfachkonto 114101 Leipzig.

### Flachsbaun.

Russ. und seel. Original-Leinsaat ist eingetroffen und wird zum verbilligten Preise von

### Mk. 15.— für 1 Kilogramm

gegen Anbauverpflichtung, jedoch ohne Ablieferungsverpflichtung durch uns abgegeben.

Sächs. Leinenindustrie-Gesellschaft, Flachsweberei und Flachsverarbeitungsanstalt Freiberg, Roter Weg, Johannes Küchenmeister, Freiberg, Flachsverarbeitungsanstalt, David-Richt-Schacht.



### Kukirol

beseitigt schnell sicher und schmerzlos

### Hühneraugen

Hornhaut Schwielen Warzen  
In Apotheken u. Drogerien erhältlich

**Drogerie Paul Kletzsch.**

### MEISTERS BUCH-ROMAN

## Heft 17

bringt den Anfang eines der schönsten Romane der beliebten Schriftstellerin **Anny Wörhe** unter dem Titel

### Strandgut.

Jeder, der die Buch-Roman-Hefte bis jetzt noch nicht besitzt, sollte die günstige Gelegenheit, einen guten Roman ohne augenblicklich ins Gewicht fallende Geldeausgaben anzuschaffen zu können, wahrnehmen. Heft 17 u. d. folgenden Nummern sind durch d. Geschäfts- u. d. Aussträger erhältlich.

### Sechsterverein Wilsdruff.

Freitag d. 24. März punkt 7/8 Uhr in der Parlschänke

### Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Vorlage der Statuten.
2. Wahl d. Gesamtvorstandes.
3. Schulmilchpflege.
4. Ferienkolonie 1922.
5. Allgemeines.

Mitglieder und Gönner des Vereins werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Kunze.**

### Militärverein

Sonntag den 26. März 7 Uhr im „Adler“

### Kränzchen

Ausgabe der Kriegsbentmünzen. Kinovorführung: Das Wunder des Schneeschuhs. Ball

Alle Kameraden sind hierdurch herzlich eingeladen.

### Prima Masthammelfleisch

empfiehlt

**Rich. Breitschneider.**

### Fr. Seefisch u. grüne Heringe

empfiehlt

**Paul Humpisch.**

### Konzert-Fischer

für 250 Mk. zu verkaufen. Wo? Zu erfahren in der Geschäfts- u. d. Unt. 2593.

### Druckfachen all. Art

liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. 31.

### Das Zahnpulver „Nr. 23“

(geistlich geschäftl.)

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt **Dr. W. Wahr**. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. — **Löwen-Apotheke.**

### Landwirtschaftsbank Dittmannsdorf (Meissen)

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht

**Dittmannsdorf, Post Reinsberg.**

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte für unsere Mitglieder.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren jeder Art.

Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern.

Einzahlungen werden zu 3% verzinzt.

Kassenstunden jeden Wochentag von 8—12 und 2—6 Uhr.

### Oldenburger und ostfriesischer Milch- und Zuchtvieh-Verkauf

Zeige ergebenst an, daß ich wieder mit einem Transport von 50 Stk.

**prima junger, schwerer, hochtrag. u. abgekalbter Oldenburger u. ostfries.**



### Rühe und Kalben Herdbuch-Bullen

sowie mit einer großen Auswahl allererstklassiger

von 1/2—1 1/2 Jahren eingetroffen bin und dieselben nach Ablauf der 10-tägigen Quarantäne ab Freitag den 31. März bei mir äußerst preiswert zum Verkauf stehen.

**Meissen, Max Riesel**  
am Bahnhof, Fernruf 393. Inb.: S. de Levie.